

# Bewegende Momente beim Blick zurück

## Fördergesellschaft Kinderkrebs Neuroblastom-Forschung feierte zehnjähriges Bestehen

Von unserem Redaktionsmitglied  
Wilfried Lienhard

**Baden-Baden-Rebland.** Eigentlich war es ein freudiger Anlass, der die Steinbacher Fördergesellschaft Kinderkrebs Neuroblastom-Forschung im Saal der Winzergenossenschaft Neuweier-Bühlertal zusammenführte. Seit zehn Jahren besteht sie, und es waren erfolgreiche Jahre, Jahre, in denen die Gesellschaft große Geldbeträge sammelte und sie der Forschung zuführte. Und doch kroch die Trauer durch die Stuhlreihen, die Trauer um Kinder, die den Kampf gegen den mörderischen Krebs verloren haben.

Es waren bewegende Momente, als Markus Schuster, Initiator und Vorsitzender der Gesellschaft, von den Anfängen berichtete, vom Sterben seines Sohnes David, dessen Leben nach sieben Jahren schon wieder vorbei war. Und als Schuster nach dieser Passage seiner Ansprache bekannte, froh zu sein, sie geschafft zu haben, ohne von seinen Emotionen überwältigt worden zu sein, erhielt er kräftigen Applaus – es war wohl auch eine moralische Unterstützung für einen Mann, der mit seiner Frau Ulrike und weiteren Mitstreitern einen Verein auf die Füße gestellt hat, der, so sagte es der Baden-Badener Bürgermeister Klaus-Michael Rückert, Respekt und höchste Anerkennung verdient.

Rückert war beeindruckt. Er sprach von einem „ganz besonderen Verein“; dass ein Verein aus dem Rebland Forschungen an der weltberühmten Charité in Berlin finanziert, imponierte dem Bürgermeister, der von einer Vorbildfunktion sprach, „weil Sie nicht beim Klagen stehen bleiben“.

Markus Schuster skizzierte die Entwicklung des am 8. Oktober 1995 von 14 Personen gegründeten Vereins. Ein halbes Jahr zuvor war David Schuster gestorben; den Eltern „war



*DR. HOLGER LODE berichtete von Forschungen an der Charité in Berlin.*

vollkommen klar, dass es das nicht gewesen sein konnte“.

Die Arbeit im Verein sei für ihn auch „ein Stück Trauerbewältigung“, und wenn es nicht für David sei, dann eben für andere Kinder: „Wenn wir einem Kind das Leben retten, ha-

ben wir viel erreicht“, sagte Schuster, der die Gelegenheit nutzte, um seinen Söhnen Christoph und Jonas zu danken, die durch Davids Krankheit viel auf sich genommen hätten.

Heute zählt der Verein 136 Mitglieder und ist Ansprechpartner für betroffene Eltern, die unter anderem durch eine vom Verein aufgelegte Broschüre auf die Steinbacher Arbeit aufmerksam werden. 470 000 Euro hat die Fördergesellschaft gesammelt, und bei einem Verwaltungsaufwand von 0,7 Prozent kommt das Geld auch dort an, wo es hin soll. Stellvertretend erwähnte Schuster Forschungsarbeiten in Köln und Berlin.

Prof. Dr. Frank Berthold von der Kinderklinik der Kölner Uni-Klinik gab einen Überblick über den Stand der Forschung, erläuterte Studien und die daraus resultierenden Konsequenzen. Dass Fortschritte gemacht wurden – nur noch knapp der Hälfte aller Patienten muss eine Chemotherapie zugemutet werden, früher waren es 80 Prozent –, sei auch der Arbeit der Fördergesellschaft zu verdanken, die es zum Beispiel ermöglicht habe, eine Neuroblastom-Tumorgewebebank aufzubauen. Dr. Holger Lode von der Charité in Berlin, wo die Fördergesellschaft ein Projekt zur Entwicklung von Therapiemöglichkeiten finanziert, wies auf ein Dilemma hin: Für ein finanzielles Engagement der Pharmaindustrie seien die Fallzahlen zu gering. Deshalb werde selbst organisierte Hilfe immer wichtiger.

Die Berichte aus Köln und Berlin zeigten, „dass Hoffnung besteht“, sagte Peter Latzel. Der stellvertretende Vorsitzende der Fördergesellschaft moderierte die Feier, die Peter Karsdens mit klassischer Gitarrenmusik feierlich-erhebend bereicherte. Latzel lobte das Engagement der Familie Schuster, ohne die es diese Gesellschaft nicht gäbe.

Auch Sandra und Frank Schäfer aus Kassel hatten Lob parat. Als 2001 ihr Sohn Nico er-